

Predigt für die Trinitatiszeit (9.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Matthäusevangelium im Kapitel 25, ein Gleichnis, erzählt von Jesus Christus:

- 14 Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an;**
- 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes.**
- 16 Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.**
- 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.**
- 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.**
- 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.**
- 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen.**
- 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**
- 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen.**
- 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**

- 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;
- 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.
- 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?
- 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.
- 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.
- 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.
- 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, wirke jetzt durch deinen Heiligen Geist, dass uns dein Wort anspricht, dass es uns herausfordert und dass es uns tröstet und stark macht im Glauben.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

eines vorweg: Dieses Gleichnis von Jesus Christus fordert uns heftig heraus. Es klingt verdächtig nach Lebensweisheiten, die ein unwohles Gefühl hinterlassen könnten. Es klingt nach „Haste was, biste was.“ Und: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Oder: „Von nichts kommt nichts.“

Jesus selbst fasst sein Gleichnis so zusammen: **Wer hat, dem wird gegeben. Wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.**

Das klingt nicht nach einem typischen Jesuswort. Das ist nicht tröstlich. Nicht aufbauend. Nicht vergebend. Nicht liebend?

Jesus führt uns heute ein Beispiel aus der Geschäftswelt vor Augen. Es geht um Geldanlage. Um Investitionsstrategie. Um wirtschaftlich kluges Handeln. Mancher von euch kennt sich in diesen Geschäftsfeldern vielleicht gut aus und hat beruflich damit zu tun.

Ihr wisst, was da dahintersteckt.

Jesus erzählt Gleichnisse, weil es ihm darum geht, das Reich Gottes zu erklären. Also: Gottes Welt. Er erzählte die Gleichnisse zuerst den Jüngern. Und gleichzeitig gelten sie auch uns. Ganz direkt.

Wichtig ist, was er kurz zuvor sagt. Er mahnt: Wann das Ende dieser Welt ansteht, wann also dieses Leben hier endet und das Leben in Gottes Welt beginnt, das wissen wir Menschen nicht. Deswegen sagt Jesus: „Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“

Jesus will, dass wir wachsam sind. Für den Zeitpunkt, wenn er wiederkommt. Wachsam in unserem Leben.

Und dann erst erzählt er von dem wohlhabenden Mann, der auf Reisen geht und seinen drei Angestellten sein Vermögen anvertraut.

Zwei von ihnen sind clever und wagemutig. Sie erwirtschaften einen Gewinn von 100 Prozent. Das ist eine starke Marge. Sie verdoppeln so das ihnen anvertraute Geld.

Der Dritte – der traut sich nicht. Der will kein Risiko eingehen. Sein Handeln ist nicht geprägt von Einsatzbereitschaft, von Wagemut, von Zuversicht. Ihm fehlt offensichtlich ein gesundes Grundvertrauen in seine Fähigkeiten. Das hat die ersten beiden angetrieben. Nein, bei ihm sind es Angst und Verzagtheit und – ja – auch Lustlosigkeit. „Wer nichts macht, der macht auch nichts verkehrt“, heißt es manchmal augenzwinkernd. „Ich vergrabe das Geld – so kann es zumindest nichts verloren gehen.“

Es wäre doch spannend, etwas mehr Einblick in das konkrete Vorgehen der drei Männer zu bekommen. Waren die drei Angestellten im Kontakt miteinander? Haben die sich beratschlagt? Wussten die voneinander?

Wir wissen es nicht. Denn die Erzählung überspringt viele Jahre und setzt an dem spannungsgeladenen Punkt wieder ein, als es heißt: „Achtung, der Chef ist zurück.“ Und der möchte hören, wie es in seinem Unternehmen gelaufen ist. Was seine Angestellten mit dem Vermögen angestellt haben.

Die beiden ersten können stolz die Verdoppelung des anvertrauten Vermögens vermelden. Eine reiche Belohnung und das Lob ihres Herren sind ihnen sicher. Echte Freude spüre ich dem Mann ab. Es hat sich ausgezahlt. Auf diese Männer konnte er sich verlassen. Er hat ihnen viel anvertraut und sie haben es im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut verwaltet. Er kannte sie ja. Er wusste, was er ihnen zumuten kann und was nicht.

Jetzt kommt der Dritte ins Büro. Und gibt genau den Betrag ab, der ihm anvertraut wurde. Tja, und für seine Ängstlichkeit muss er sich herbe Vorwürfe anhören und bekommt eine derbe Strafe.

Wird euch auch unwohl, wenn der Verwalter den Höhepunkt seiner Ansprache erreicht? **Wer da hat, dem wird gegeben - wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Werft ihn hinaus in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.**

Liebe Gemeinde, was ist das für ein Herr, der hier handelt? Und wenn wir das Gleichnis übertragen, dann steht dieser Verwalter, dieser Herr, für Gott. Was ist das für ein Gott, der die menschlichen Machtverhältnisse bestätigt? Der so hart vorgeht wie einige kühle und rein gewinnorientierte Wirtschaftsmanager?

Dieses Gleichnis von den drei Knechten macht vielen Hörern zu schaffen. Es berührt uns wohl alle mit der etwas bangen Frage: Wo kommen wir denn zu stehen? Mit dem, was Gott uns anvertraut hat?

Stehen wir möglicherweise am Ende mit dem Dritten draußen. Da, wo keiner enden möchte: in der äußersten Finsternis? Heulend? Zähneklappernd? Während drin in der beleuchteten und wohl temperierten Unternehmervilla die Erfolge der anderen gefeiert werden?

Oder identifiziert ihr euch eher mit den ersten beiden?

Lasst uns zunächst diese Härte am Ende des Gleichnisses für einen Moment zurückstellen. Und vorerst noch einmal auf den Beginn des Gleichnisses schauen. Und das auf uns übertragen.

Der Herr vertraut seinen drei Angestellten richtig was an. Er gibt ihnen eine richtig hohe Summe in die Hand. Soviel, wie der Herr hier an Investitionssumme verteilt, verdient ein normaler Arbeitnehmer in Lebzeiten nicht. Ein enorm hoher Betrag sind diese ein, zwei und fünf Zentner. Die gibt der Herr einfach raus, quasi bar auf die Hand.

Wenn wir das übertragen, heißt das: Gott gibt uns richtig viel in die Hand. Was ist uns als Gemeinde nicht alles mitgegeben? Von Gott?

[Anmerkung des Verfassers: Die folgende Aufzählung kann an die Bedingungen der Gemeinde angepasst werden.]

Schaut euch doch nur mal um? Eine Kirche! Eine richtig gut gebaute und erhaltene Kirche. Mit Gemeindesaal. Und Grundstück. Denkt doch mal an die Generationen vor uns, die die Möglichkeit hatten, das zu bauen. Die Kraft und Zeit und Geld investiert haben.

Was ist uns geistlich in unserer Gemeinde mitgegeben. Was haben wir für Beter in der Gemeinde. Menschen, die für ihre Gemeinde, ihren Kirchenvorstand, die Kinder, für das Leben in der Gemeinde beten. Was für ein Pfund ist das.

Was haben wir mitbekommen an Erkenntnis. An Predigt, an Gesprächen, an Unterricht, der uns zeigt, wie Gott ist. Dass er uns liebt. Bedingungslos. Davon wissen wir! Das ist uns mitgegeben.

Was haben wir an Leuten, die aus ihren Berufen heraus so viel Kompetenz einspielen. Leute, die Ahnung von Finanzen haben. Leute, die ihre handwerklichen Fähigkeiten einbringen. Ihr strukturiertes Denken.

Was haben wir an herzlichen Menschen bei uns. Die durch ihre Freundlichkeit so viel tragen. Die liebevoll zuhören. Die andere zum Lachen bringen, die sonst nicht viel zum Lachen haben.

Was haben wir an Musik in der Gemeinde.

Liebe Gemeinde, da ist so viel, das uns anvertraut ist. So viele Gaben, die Gott bei uns einsetzt. Die Gott uns anvertraut.

Völlig klar: Menschen sind da unterschiedlich begabt. Gemeinden sind unterschiedlich begabt. Es gibt fünf Zentner – drei Zentner – ein Zentner. Aber wir haben richtig viel, um zu wirken. Um unseren Glauben zu leben. Zum Weitergeben.

Und gleichzeitig: Wachsam sollen wir sein. Dass wir das nicht verkümmern lassen. Dass jeder von uns seine Gaben einbringt. Das, was er vermag. Das, was Gott ihm als seine Gabe anvertraut hat.

Der eine, der Dritte, der traut sich nicht. Der vergräbt das, was ihm anvertraut ist. Setzt es nicht ein und er erklärt auch, warum: **Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist.**

Können wir uns seinem Urteil anschließen? Ich finde, der Herr ist großzügig aufgetreten.

Hat Vertrauen zu seinen Leuten. Vollstes Vertrauen. Aus diesem Vertrauen heraus handeln die ersten beiden. Zuversichtlich arbeiten sie mit dem, was ihnen zur Verfügung steht, ohne Angst vor einer Strafe.

Stehen wir einem harten Gott gegenüber? Stehen wir in der Gefahr, am Ende draußen zu stehen, weil wir Gottes Anforderungen nicht gerecht werden? Weil wir als Gemeinde, als Mensch nicht erfolgreich waren?

Ganz klar: NEIN! Das zeigt uns das Gesamtbild des Neuen Testaments. Es geht nicht um Leistung und eine Abrechnung nach Gewinnmaximierung. Wir werden bei Gott im ewigen Leben ankommen, weil Jesus Christus den Weg für uns frei gemacht hat.

Und gleichzeitig will Gott uns mit diesem Gleichnis klar machen: „Seid wachsam und nutzt eure Gaben. Lasst die nicht verkümmern. Das möchte ich von euch. Das ist euer Auftrag. Verliert den nicht aus dem Blick. Buddelt euch nicht ein. Ich werde wiederkommen. Ich werde sehen, was ihr gemacht habt. Aber: Daran hängt letztlich nicht euer Heil.

Ihr werdet mit mir ewig leben. Das steht fest! Weil ihr zu mir gehört.

Und weil das so ist, braucht ihr nicht aus der Angst heraus zu agieren. Sondern geht euren Weg gelassen und zuversichtlich. Wagt etwas. Bringt euch ein. Investiert Zeit und Kraft und Gehirnschmalz und Geld. Traut euch. Mit gutem Mut und wachem Blick. Ich werde meinen Segen darauflegen.“

Amen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, schenk uns Gelassenheit und Mut, auf dass wir die Gaben, die du uns anvertraut hast, einsetzen. Wir danken dir, dass dein Sohn Jesus Christus alle offenen Rechnungen bezahlt hat und dass du uns selbst ins ewige Leben trägst.

Gemeinde: Amen.

Kanzelgruß:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
-------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Gott gab uns Atem, damit wir leben CoSi 2,383 / EG 432

Verfasser: Pfarrer Benjamin Anwand
Altseidnitz 9
01277 Dresden
Tel: 0351 – 27 57 72 87
E-Mail: benjamin.anwand@selk.de